Ein Alpdruckgeschichte

Autor(en): **Bächtold, Hanns**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen. — Mélanges.

Eine Alpdruckgeschichte.

„Einstens an einem Zillvester deß Morgens vor dem Neüyahr ist es bey den baursleüten den brauch, das daß jenige, welches an disem Morgen zulest aufstehet den Zillvester mus sein und ausgelachet werden Mus. als dißer Johanes eben auch sahe, das alle andere vor im auf gestanden waren, so getachte er, daß ist Mir recht, Jetzt kan ich auch einmall aus schlafen und wolte sich eben hier recht woll seyn (lassen). Aber seine freüde werete nicht lang, so sahe er eine forchterliche grose schwarze Katze zu Fenster hinein schleiche, welche er grad ersahe, sie kame zu seinem Bette hin und wolte hinauf. Er verhinderte es aber zu etlichen Mallen und doch wurde sie zuletzt Meister und sprang auf seine Brust hin und Trukte in so abscheülich, daß er vast weder schnaufen noch rufen konte und doch horeten in seine geschwistrigen Jamern. Als sie im aber bey dem Namen Ruften, so Verschwand die unholdin, und dis bezeügte Johanes Keller von im selbst, welches er erfahrn an dem Zilfester deß Morgens.“ (S. 149 ff. des Keller'schen Familienbüchleins; s. u.)